

## **Geschichte 48 - Weihnachtsgeschichte 2023**

### **Die verschleierte Frau mit der „Carte de sejour“**

Komisch, wenn ich an die Junge Frau denke, habe ich immer das Bild vor Augen, wie sie die blaue Karte zwischen den fleischigen Zeige- und Ringfingern geklemmt, festhält. Manchmal kommen solche Erinnerungen in mir hoch und obwohl ich diese Frau doch überhaupt nicht kannte, sie vielmehr eine von vielen anderen war, denen ich in meinen tunesischen Jahren begegnet bin, sie doch in meinen Gedanken hin und wieder auftaucht. Ich will Euch erzählen, was kurz vor Weihnachten geschehen ist.

Es war im Dezember, ein Jahr bevor ich das Land endgültig verließ, als mein Noch-Ehemann versuchte, mir meine Aufenthaltsgenehmigung für Tunesien, das war die „Carte de sejour“, streitig zu machen. In Tunesien mussten ausländische Ehefrauen ihren Aufenthalt jährlich verlängern lassen.

Er glaubte wohl, dass er mich so aus dem Land und damit auch aus meinem Haus vertreiben konnte. Als Grund gab er an, dass ich keine gute Frau sei, womit er aber nicht durchkam. Wie auch immer, aber in dieser Geschichte geht es nicht um mich.

Ich hatte also einen Termin auf der Ausländerbehörde in Medenine, der Kreishauptstadt. Auf dem Wartebänkchen vor dem Büro des Amtsleiters saß eine sehr korpulente Frau im typischen tunesisch-gewickelten bunten Fuder, das mit zwei Spangen an den Schultern festgehalten wurde. Auch ihr Gesicht war mit einem Kopftuch aus dem gleichen Stoff verdeckt, es gab lediglich den Blick in ihre blauen Augen frei. Ihre Henna-bemalten Hände lagen etwas verkrampft nebeneinander auf ihrem Schoß. Ich konnte einen schmalen schlichten Ehering sehen. Ihre Nägel waren gepflegt und mit Klarlack lackiert. Sie war Ausländerin, denn sie hielt ihre blaue „carte de sejour“ zwischen zwei Fingern fest. Außer uns war niemand im Raum.

Ich grüßte sie auf Deutsch mit einem freundlichen „Guten Tag“ in der Hoffnung, dass sie antwortete. Doch bevor sie das tat, blickte sie ängstlich auf die Türe zum Ausgang.

„Hallo, ich bin Kathi“, sagte sie nur kurz und sah mich an. Ihr Blick wanderte an mir vom Kopf bis an die Füße hinunter.

„Mein Mann kann jeden Augenblick kommen“, sprudelte es aus ihr heraus. „Er hat mich vor zwei Stunden hierhergebracht, damit er noch etwas in der Stadt besorgen kann, bevor das Büro aufmacht.“

Und dann fragte sie mich: „Hat Ihr Mann nichts dagegen, dass Sie so gekleidet allein rausgehen?“ Sie zeigte mit dem Finger auf meinen Rock.

Meiner Meinung nach war ich mit meinem wadenlangen Rock und dem langärmeligen Strick Jäckchen über dem Shirt anständig gekleidet.

„Ich bin Evelyne und keine Muslimin und von meinem Mann lass ich mir keine Vorschriften mehr machen“, sagte ich und fragte dann:

„Er hat Sie hier abgeladen, um in Ruhe shoppen gehen zu können? Zwei Stunden lang? Sind Sie konvertiert, weil Ihr Mann das so wollte?“

Sie senkte ihren Blick nach unten als würde sie sich schämen, antwortete aber nicht.

„Aha“, sagte ich nur und atmete tief durch, weil ich einen Anflug von Wut in mir hochkommen spürte. Ich riss mich aber schnell zusammen, weil ich wusste, dass ich nichts erreichen konnte. Schon so oft habe ich einheimische oder zum Islam konvertierte deutsche Frauen getroffen, die ihren Männern hörig waren, weil sie Angst vor ihnen hatten.

„Ich bin nicht konvertiert“, flüsterte sie plötzlich, „aber mein Mann besteht darauf, dass ich mich so kleide, weil er nicht will, dass andere Leute mich sehen.“

„Er ist wohl sehr gläubig?“

„Nein eigentlich nicht“, flüsterte sie weiter, „er betet zuhause nicht und trinkt auch Alkohol.“

„Dann verstehe ich nicht, warum sie sich verschleiern, wollen Sie das selbst so?“

„Nein, aber er schämt sich, weil ich so dick bin.“

Ich war geschockt, unterdrückte aber mein Entsetzen.

„Wie bitte?“, sagte ich, „das ist ja sowas von respektlos, warum lassen Sie sich das gefallen? Sie sind keine Muslimin, die ihrem Mann gehorchen muss.“

Sie druckst etwas herum und sagte dann ganz leise mit vorgehaltener Hand, „weil er mich sonst verprügelt.“

„Um Himmels Willen, warum gehen Sie dann nicht nach Deutschland zurück?“

Traurig sah sie mich an und verschluckte sich fast beim Sprechen.

„Ich habe zwei kleine Kinder.“

Ich verstand. Kinder gehören in muslimischen Ländern zum Mann und sie müsste sie zurücklassen. Das kann keine liebende Mutter.

Wieder stieg diese sinnlose Wut in mir hoch. Sinnlos deshalb, weil ich absolut nicht helfen konnte. Diese arme junge Frau wird das alles ertragen müssen, wenn sie bei ihren Kindern bleiben will, dachte ich und wieder einmal fragte ich mich, weshalb gebildete westlich erzogene Frauen, sich das antun? Wahrscheinlich hat dieser Macho von Ehemann sie am Anfang genauso eingewickelt, wie mein Mann mich.

Sie wollte noch etwas sagen, aber in dem Moment öffnete das Büro. Zwei Minuten später ging die Türe zum Eingangsbereich auf und sie verstummte abrupt. Es war ihr Mann, der auf sie zustürmte, ihr die blaue Karte aus den Fingern nahm, sie wütend ansah und mit einem festen Griff am Oberarm von der Bank hochzog.

„Komm mit“, fauchte er sie an und zerrte sie hinter sich her ins Büro. Es war ihm deutlich anzusehen, dass es ihm lästig war, wegen seiner Frau aufs Amt zu müssen, aber es war Vorschrift, dass ausländische Einwohner selbst erschienen.

Kathis Ehemann drehte sich nochmal zu mir um und sah mich mit starrem Blick seltsam verachtend lange an, als wollte er mir drohen. Ich senkte den Blick nicht, sondern sah ihm provokant direkt in die schwarzen Augen. Er hielt meinem Blick nicht stand. In seinen Augen habe ich mich völlig danebenbenommen. Eine gute Frau hat ihren Blick zu senken, wenn ein Mann sie ansieht.

Ich wartete eine viertel Stunde, bis sie wieder herauskamen und ich an der Reihe war. Im Vorbeigehen sagte ich zu ihr nur „Alles Gute und Schöne Weihnachten“ ohne ihren Namen zu nennen. Das hätte verraten, dass sie mit mir gesprochen hat.

Sie getraute sich nicht, mich anzusehen.

Ich habe sie nie wieder gesehen aber oft an sie gedacht. Was wohl aus ihr und den Kindern, die nun inzwischen groß sein müssen, geworden ist?